noch nicht sicher lenken konnte. Es landete im wesentlichen glatt auf festem Boden. In der Nacht aber ging plötzlich ein heftiger Gewittersturm auf, durch den das Schiff schwer Schaden litt. Es wurde abgebrochen.

Graf Zeppelin ließ sich nicht werfen. Mit rastloser Energie ging er an den Bau eines dritten Luftschiffes. Er opferte, um den Bau zu ermöglichen, selbstlos sein ganzes Vermögen. Das neue Schiff wurde gegenüber dem zweiten nicht wesentlich geändert. Es hatte die Länge des zuerst erbauten — 128 Meter — und den Durchmesser des zweiten — 11,7 Meter. Der Gasinhalt betrug 11 300 Kubikmeter. Mit diesem Typ gelang es, dem jahrelang um die Durchsetzung seines Typs schwer gegen alle Welt ringenden Grafen Zeppelin, endlich am 9. und 10 Oktober 1906 erfolgreiche Fahrten von mehreren Stunden Dauer über den Bodensee zu machen. Jetzt gewann er allseitiges Interesse und Bewunderung. Das Mißtrauen auch der „hartleibigsten Instanzen" begann zu schwinden. Die Reichsregierung erbaute eine schwimmende Ballonhalle. Eine Lotterie wurde genehmigt. Nach weiteren hervorragend gelungenen Fahrten im Herbst 1907 stellte das Reich zwei Millionen zum Ankauf eines neu zu erbauenden Schiffes bereit.

Dieses Schiff war im Juni 1908 fertig. Es war bedeutend größer, hatte eine Länge von 136 Metern, einen Durchmesser von 13 Meter und ein Fassungsvermögen von 15 000 Kubikmeter. Ferner wurde es mit einer dritten Gondel, der Passagierkabine und einem durch den Körper des Luftschiffes nach oben führenden Schacht versehen, um Beobachtungen, insbesondere astronomischer Natur, von der Oberseite des Schiffes zu ermöglichen. Nach einigen Versuchen unternahm es am 1. Juli 1908 eine glänzende Fahrt vom Morgen bis zum Abend über den Bodensee, Rheinfall, Vierwaldstätter- und Zugersee. Sie besiegelte endlich Zeppelins Ruhm in der ganzen Welt. Auf der Abnahmefahrt für das Reich überflog es unter beispielloser Begeisterung Basel, Straßburg, Mannheim und Worms. Alsdann wurde eine Notlandung auf dem Rhein wegen einer Beschädigung am Motor erforderlich. Das Schiff fuhr hierauf weiter nach Mainz und setzte den Rückflug über Mannheim und Heidelberg fort. Nach Ueberfahren von Stuttgart wurde abermals wegen eines Motorschadens eine Landung — bei Echterdingen — nötig. In aller Erinnerung ist noch die Vernichtung des Schiffs: ein außerordentlich heftiger Gewittersturm riß es von seiner Verankerung los und es kam durch elektrische Entladungen zur Explosion. Extrablätter verbreiteten die Nachricht in ganz Deutschland. Die Vernichtung des erfolgreichen schönen Schiffes wurde überall als nationales Unglück empfunden. Jedermann betrauerte sie und bedauerte tief den Erbauer, den Grafen Zeppelin, der so schwer heimgesucht wurde. Doch „neues Leben blüht aus den Ruinen": fast sechs Millionen wurden in Deutschland gesammelt und mit der Nationalspende gründete Graf Zeppelin die Gesellschaft mit beschränkter Haftung Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen.

Das System Zeppelin war damit gesichert. 16 Luftschiffe hat der greise Graf bis jetzt erbaut.

Eine berühmte Frau.

Novelle von E. Riedel.

(2. Fortsetzung.)

Er sagte darum offen: „Es ist für einen Mann meines Berufes immer von größter Wichtigkeit für den eigenen künstlerischen Ruf, ein Talent — ein wirkliches Talent — zu entdecken, auszubilden und in die Welt einzuführen. Ich bemerke, daß Sie ein scharfdenkender Mann sind, der es liebt, in allem klar zu sehen."

Es schien Kurt Bahrmann, als ob den letzten Worten ein feiner Spott beigemischt sei, doch wollte er sich dadurch in nichts beirren lassen. Als er noch immer schwieg, fragte Reinhardt: „Könnte ich Ihre Frau Gemahlin vielleicht selbst einmal sprechen?"

Wieder umfaßte Bahrmann die Erscheinung des Fremden mit einem langen, prüfenden Blick, ehe er antwortete: „Ich bedauere. Meine Frau ist nicht zu Hause. Ich werde ihr selbstverständlich alles klarlegen und mache die Entscheidung lediglich von ihren Entschlüssen abhängig."

„Und wann darf ich wieder vorsprechen?"

„Ich gebe Ihnen Bescheid, Herr Musikdirektor!"

Als sich der Gast entfernt hatte, ging Kurt ruhelos in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Er fühlte, daß von diesem Entschluß sein ferneres Leben, sein Glück abhing. Tausend Gedanken bestürmten ihn, und er hatte Mühe, sie in Klarheit zu ordnen und seiner Bewegung Herr zu werden. Er konnte sie schließlich in ein „Für" und „Wider" zusammen fassen und kam dabei zu dem Schluß, daß er schon längst erkannt habe, daß seine kleine feine, zarte Frau gewiß berufen sei, einen viel besseren Platz in der Welt einzunehmen, als er ihn ihr in seinen bescheidenen Verhältnissen zu bieten vermochte. Deshalb gab er ja Privatstunden und bereitete sich für das Rektorexamen vor. Aber wie lange konnte er da wohl noch auf Beförderung warten? Hatte Betty nun von Natur die Anlage, künstlerisch hervorzutreten, so durfte er sie nicht daran hindern. Daß sie Tausende verdienen könne, hatte man ihm schon auf Irmas Hochzeit gesagt, und er hatte es vorhin wieder gehört. Also! Beschämend war ihm freilich der Gedanke, daß sie und nicht er der Verdienende sein sollte, aber das mußte er eben unterdrücken. Jedenfalls durfte es nicht ausschlaggebend für Bettys Entschlüsse sein.

Da trat Betty ins Zimmer. Er hatte, so in Gedanken versunken, ganz überhört, daß sie von ihrem Ausgang zurückgekehrt war, und schrak nun unwillkürlich zusammen, als sie so plötzlich vor ihm stand. Sie hingegen bemerkte sofort seine Erregung und führte diese gleich auf den „ominösen Besuch" zurück.

„Nun, Schatzel, was wollte dieser große Unbekannte?" fragte sie freundlich, nachdem sie ihren Mann begrüßt hatte, und da er nicht gleich antwortete, fuhr sie fort: „Was Gutes jedenfalls nicht! Du bist ja ganz verstört! Komm, sprich dir's herunter vom Herzen!"

Sie drückte ihn auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch. Einen Arm um seinen Hals schlingend, setzte sie sich auf die Seitenlehne des Stuhles, und nun erzählte er in kurzen Worten, welches Anerbieten Reinhardt gemacht hatte. Als er ausgeredet hatte, war es minutenlang still in dem trauten Gemach. Nur die Uhr tickte und hob zum Schlage aus, als wollte sie durch ihren Ton die beiden Menschen aus einem schönen Traum zur Wirklichkeit erwecken.

„Nun, Maus, was meinst du?"

„Sag du mir, was du dazu meinst."

„Mein Liebling, meine Meinung ist hier wenig maßgebend. Vor allen Dingen kommt es auf dich an. Ich kann dir raten, aber eine Entscheidung zu treffen, das Recht erkenne ich dir allein zu. Du weißt, ich vertraue dir, daß du mit deinen Entschlüssen immer das Richtige trifft. Auf dich kommt es an. Fühlst du dich dazu berufen oder nicht? Diese eine Frage entscheidet. Alles andere tritt zurück. Aber wir brauchen ja auch nicht gleich in dieser Stunde einen Entschluß zu fassen und sollen es auch nicht."

Als Bahrmanns nach dem Abendessen auf ihrem Balkon saßen, schmiegte Betty ihren Blondkopf zärtlich an ihres Mannes Schulter, und mit warmem Drucke hielt er ihre kleine arbeitsame Hand umfaßt. Die Schwälbchen flogen noch ab und zu, und aus dem Zimmer fiel der Lichtschein der Lampe auf den Balkon. Die jungen Leute waren heute ungewöhnlich schweigsam. Endlich sagte Betty mit halblauter Stimme: „Vielleicht ist es das Glück, das uns die Schwälbchen bringen sollen. Das Weibchen hat ebenso fleißig an dem kleinen Nest gebaut wie das Männchen. Ein Vorbild für mich! Wieviele Frauen helfen ihren Männern im Geschäft! Das wird jeder Mensch selbstverständlich finden. Also muß ich meine Gaben, die mir Gott verliehen hat, auch ausnützen."

Einige Tage später teilte Kurt Bahrmann dem Musikdirektor Reinhardt mit, daß Betty nicht abgeneigt sei, seinem Anerbieten näherzutreten. Und kurze Zeit darauf begann der Unterricht, den der Musikdirektor selbst erteilte. Sein Eifer, den er dabei bekundete, stand dem seiner Schülerin nicht nur nicht nach, sondern spornte diese zu immer größerer Tatkraft an.

In den Ensemble-Stunden, die wöchentlich ein paar Mal abgehalten wurden, lernte Betty auch die anderen Schüler und Schülerinnen ihres Meisters kennen, doch sagte ihr der ungezwungene Ton, der unter den „Künstlern", wie sie sich mit Vorliebe nannten, herrschte, wenig zu, und ohne verletzen zu wollen, war sie doch sehr zurückhaltend. Dadurch galt sie bald für stolz, was man ihr, da sie wohl die schlichteste Erscheinung in diesem Kreise war, sehr verdachte. Man spöttelte über die Frau „Schulmeisterin", wie man sie heimlich nannte, wie auch über den „Schulmeister" selbst. Doch davon merkte Betty nichts, weil sie mit voller Hingabe studierte. Es eröffnete sich für sie ein so großes und reiches Lerngebiet, daß sie immer mehr und mehr in der Lösung dieser neuen Aufgabe aufging, und oft meinte sie, daß jetzt erst das Leben für sie beginne. Sie fühlte sich über die engen Grenzen ihres Daseins hinweggehoben und besprach angeregt und begeistert die neuen Eindrücke, die sie empfing, und war beglückt, wenn ihr Mann ihren Studien folgte.

Den Haushalt konnte die junge Frau jetzt natürlich nicht mehr wie früher besorgen. Deshalb wurde für die Tagesstunden eine Hilfe angenommen, die den Haushaltungsetat allerdings nicht unbeträchtlich belastete. Doch Betty tröstete sich mit dem baldigen Verdienst, den ihr Lehrer ihr in sichere Aussicht gestellt hatte.

Fortsetzung folgt.

Wettervorhersage für den 24. Juni 1913.

Etwas wärmer, sonst keine erhebliche Aenderung.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 22. Juni, früh 7 Uhr 46,8 mm · 46,8 l auf 1 qm Bodenfläche.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 23. Juni, früh 7 Uhr 4,8 mm · 4,8 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

21. 6.— 22. 6.

Uebernachtet haben im

Rathaus: Georg Strunz, Kfm., Mailand. Dr. Ernst Joseph, Arzt, Karl Lange, Kraftwagenführer, beide Berlin. Paul Frenzel, Kraftwagenführer, Plauen.

Reichshof: Heinrich Schön, Architekt, Köln. Emilie Pippig m. Kindern, Fabrikbesitzersehefrau, Crimmitschau.

Stadt Leipzig: Otto Rosenheim, Kfm., Frankfurt. Curt Müller, Kfm., Rudolstadt. Otto Ritter, Kfm., Dresden.

Bielhaus: Walter Müller, Bankvorstand, Chemnitz. Dr. Theodor Bellmann, Chemiker, Dresden.

22. 6.—23. 6.

Rathaus: Josef Weber, Kraftwagenführer, Plauen i. V.

Reichshof: Heinrich Schön, Architekt, Köln.

Stadt Leipzig: Otto Rosenheim, Kfm., Frankfurt a. Main. Curt Müller, Kfm., Rudolstadt. Otto Ritter, Kfm., Dresden. Kurt Berger, Schneider, W. Krebs, Kfm., beide Mittweida.

Bielhaus: Walter Müller, Bankvorstand, Chemnitz. Theodor Bellmann, Chemiker, Dresden. Hermann Neuhahn u. Frau, Fabrikant, Berlin.

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide.

vom 15. bis mit 21. Juni 1913.

Geburtsfälle: 134) Dem ansässigen Eisenhüttenwerksschlosser Franz Hermann Baumann hier 1 T. 135) Dem Wirtschaftsbesitzer Karl Richard Schmalfuß hier 1 T. 136) Eine uneheliche Geburt. 137) Dem Eisengießer Franz Louis Tuchscherer hier 1 S. 138) Dem Maschinist Kurt Paul in Neuheide 1 S.

Aufgebote: a) hiesige: 28) Der Bahnarbeiter an der Staatsbahn Karl Gustav Röder hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Anna Clara Lenk hier. 29) Der Markthelfer Ernst Paul Gypser in Schönheiderhammer mit der Stepperin Ella Selma Blechschmidt in Schönheiderhammer. 30) Der Zementarbeiter Max Bernhard Schmidt in Wernesgrün mit der Bürsteneinzieherin Emma Elise Kultscher hier.

b. auswärtige: 14) Der Fleischer Friedrich August Möckel hier mit der Wirtschaftsgehilfin Elsa Schmidt in Tiefenbrunn.

Eheschließungen: 32) Der Wollwarendrucker Paul Otto Heidenfelder hier mit der Plätterin Agnes Anna Hajek hier.

Sterbefälle: 74) Bertha Marie Fuchs, ledigen Standes, hier, 18 J. 2 M. 15 T. 75) Die ledige Bürstenfabrikarbeiterin Olga Bretschneider hier, 15 J. 2 M. 20 T. 76) Ernst Hans, Sohn des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Adolf Beyreuther hier, 7 J. 1 M. 20 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dienstag, den 24. Juni 1913, abends 8 Uhr: Johannisfeier auf dem Friedhofe, Pastor Ruppel.

Mittwoch, den 25. Juni 1913, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pastor Ruppel.

Neueste Nachrichten.

— Leipzig, 23. Juni. In Gegenwart des Königs Friedrich August, sowie des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen fand gestern die feierliche Einweihung des Leipziger Luftschiffhafens statt. Hierzu trafen die Luftschiffe „Sachsen" unter Führung des Grafen Zeppelin und „Viktoria Luise" von Potsdam ein. Nach Besichtigung der Luftschiffhalle bestiegen der König und die Prinzen, die inzwischen gelandete Sachsen, und unternahmen eine einstündige Fahrt über Leipzig. Abends besuchte der König die Internationale Baufach-Ausstellung.

— Berlin, 23. Juni. **Der Londoner Korrespondent der „Voss. Zeitung" erfährt aus höfischer Quelle, daß die erste Novemberwoche für die private Englandreise des deutschen Kaiserpaares und voraussichtlich auch des Herzogpaares von Braunschweig in Aussicht genommen ist.**

— Paris, 23. Juni. „Matin" meldet aus Barcelona: Gestern fand im Volkshause eine Versammlung statt, in welcher gegen den Krieg in Marokko protestiert wurde. Der Saal war überfüllt. Mehrere Redner griffen die Regierung wegen ihrer afrikanischen Politik heftig an. Die Polizeibehörde hatte ein starkes Aufgebot aufgestellt und die angrenzenden Straßen abgesperrt. Alles verlief in bester Ordnung. Nur eine Gruppe von Leuten konnte beim Verlassen des Saales nicht unterlassen: „Nieder mit dem Krieg" zu rufen. Sofort schritt die Polizei ein. Als die Beamten mit der blanken Waffe vorgingen, antworteten die Demonstranten mit Revolverschüssen. Es entspann sich eine heftige Schlacht. Endlich gelang es den Polizisten, die Straßen zu räumen. 25 Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verwundeten, deren Zahl nicht bekannt ist, befinden sich auch 5 Polizisten und ein Journalist.

— Cerberes, 23. Juni. Aus Barcelona wird hierher gemeldet, daß es sich bestätigt, daß die bewaffnete Macht auf die Menge geschossen hat. Die Erregung ist im Wachsen begriffen. Das Blatt El Progreso veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die Polizisten unter der Ueberschrift „Mörder". Truppen werden für alle Eventualitäten in Bereitschaft gehalten.

— Paris, 23. Juni. Von einem verlustreichen Gefecht im Kongozipfel, das die deutsche Schutztruppe zu bestehen gehabt haben soll, weiß der Pariser Presse „Coloniale" zu berichten. Major Zimmermann, der sich auf einer Inspektionsreise in der von Deutschland neuerdings annektierten Kongozone befand, sei von Eingeborenen aus Etone angegriffen worden, wobei der Unteroffizier Seifert und 12 Soldaten der deutschen Schutztruppe getötet worden seien. Nach Bekanntwerden dieser Nachricht hätten die Mitglieder der Grenzkommission ihre Arbeiten sofort unterbrochen und seien dem Major zu Hilfe geeilt. Auf dem Reichskolonialamt in Berlin ist von diesen Vorgängen nichts bekannt.

— Saloniki, 23. Juni. Große Erregung in allen Bevölkerungsschichten hat die Meldung hervorgerufen, daß der König von Griechenland den um eine Audienz nachsuchenden bulgarischen General Hessaptschiew nicht empfangen hat. Die bulgarische Regierung wird deshalb sofort energisch Aufklärung in Athen verlangen.

— Wien, 23. Juni. Ueber die Lage auf dem Balkan liegen heute außergewöhnlich ungünstige Nachrichten vor, sodaß man der weiteren Entwickelung der Dinge mit großer Besorgnis entgegensieht. Insbesondere die Meldung, daß der König von Griechenland den Vertreter des Königs Ferdinand in Saloniki eine Behandlung hat angedeihen lassen, die an die Vorgänge in Ems vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges erinnert, hat große Erregung hervorgerufen.

— Belgrad, 23. Juni. Die Regierung hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit Pasitsch, der die Verhandlungen mit Bulgarien weiterführen will, während die Mitglieder der Militärpartei die sofortige Aktionspolitik vertreten, demissioniert. Es verlautet, daß Portic das Präsidium und der Bukarester Gesandte Ristitsch das Ministerium des Aeußern übernehmen werde. Alles drängt auf eine sofortige Aktion. Pasitsch hatte kurz vorher den Mitgliedern der radikalen Partei erklärt, daß er absolut nicht von dem Verlangen nach einer Vertragsrevision abstehe.

— Paris, 23. Juni. „Newyork Herald" meldet aus Saloniki: In der Stadt entdeckte man auf einem Bauernwagen, unter den Waren verborgen, einige Säcke, die mit Explosivstoffen angefüllt waren. Die Behörden glauben, daß es sich um ein Komplott handelt, um das Palais des Königs Konstantin in die Luft zu sprengen. Die griechische Regierung hat den Auftrag gegeben, alle verdächtigen Personen aus Saloniki auszuweisen. Die Polizei hat große Mengen Dynamit entdeckt, die in Häusern aufbewahrt wurden, deren Eigentümer bulgarische Komitatschis sind.

SLUB
Wir führen Wissen.